

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Herausgeber:** Hochparterre  
**Band:** 23 (2010)  
**Heft:** 11

**Rubrik:** Siebensachen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 27.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## 64/65 // SIEBENSACHEN DER SCHNELLE SCHLITTEN

Texte: Meret Ernst, Fotos: Désirée Good

Sitzlatten, Joch und Kufen: Alles ist aus hartem Eschenholz. Das gehört sich für die echten «Davoser» und «Grindelwalder», die bestbekanntesten Schweizer Schlitten. Wer sich draufsetzt, erkennt den Unterschied: Der «Grindelwalder» führt die Latten durch die Tragjoche hindurch. Sie bilden eine leicht versenkte Sitzfläche, die den einen mehr Sicherheit, den anderen eine grössere Bequemlichkeit schenkt. Beim «Davoser» werden die Latten dagegen direkt auf die Tragjoche geschraubt. Wie es für einen Schlitten sein muss, auf dem man sitzt und ein nicht allzu hohes Tempo aufbaut, verbindet bei beiden Modellen vorne eine Eisenstrebe die Kufen; gelenkt und gebremst wird mit den Füssen im Schnee.

Oft werden diese Schlitten, deren Namen nicht geschützt sind und deren Form nicht patentiert ist, aus dem Ausland importiert – aus dem weichen und billigeren Buchenholz gefertigt. Zu den wenigen Aufrechten gehört Paul Burri. Der ausgebildete Schreiner kam zum Schlitten, als er die Werkstatt seines Vorgängers in Rümliigen im Berner Gürbetal übernahm. Ein paar Jahre kam sein Vorgänger Walter Pfau im Winter vorbei und nahm den neuen Besitzer in die Lehre – in eine Lehre, die es offiziell nicht gibt: Schlittenbauer ist eine Berufung, kein Beruf. Seither baut Paul Burri pro Saison bis zu drei-, fünfhundert Schlitten. Die Kufen, die aus demselben Holzbrett geschnitten werden, damit der Schlitten dereinst geradeaus fährt, werden im Dampfkessel weich gekocht und in die Biegemaschine gespannt. Sobald die Holzkufen trocken sind, hobelt und fräst Burri sie zurecht. Mit alten Fräsen bringt er auch die Joche und die Latten in Form und schmiedet die Stahlkufen und Stege. Dann werden die Teile montiert und der Schlitten lackiert.

Paul Burri ist nicht nur Schreiner, sondern längst ein Amateurschlittler geworden. Das brachte ihn dazu, an den beiden Klassikern weiterzutüfteln. Entstanden ist das Modell «Gantrisch»: ein tiefergelegter, also stabilerer Schlitten, der die Vorteile eines «Grindelwalders» aufnimmt – die beiden äusseren Latten sind Stäbe, die Halt bieten – und sie mit der Funktion eines Freizeitrodels kombiniert. Der Steg, der die Kufen beim Schlitten starr verbindet, fehlt hier. Das macht ihn beweglicher, spurtreuer und besser lenkbar. Man kann auf ihm auch rasant bäucheln.

Damit er wirklich schnell ist, hat der «Gantrisch» Kufen aus einem acht Millimeter dicken Skibelag. Bei weichem, nassem Schnee putzt er so den Davoser und Grindelwalder Schlitten locker ab.

### SCHLITTEN MODELL GANTRISCH

- > Design: Paul Burri, Lohnstorf
- > Hersteller: Schlittenbau Paul Burri, Rümliigen
- > Material: Eschenholz, Skirennbelag
- > Bezug: Paul Burri, Rümliigen; im Sportfachhandel, Eisenwarenhandlungen
- > Preis: CHF 310.– ab Werkstatt

◄ Der Stolz jedes Fünffenders und Freizeitrodlers: der Gantrisch, pfeilschnell.





^Die Cresta geben immer noch so warm wie einst in Kindertagen.

## IMMER SCHÖN WARM

Kork macht den Unterschied. Die Zwischensohle besteht daraus und isoliert die Winterstiefel und Halbschuhe, die aus der Manufaktur Kandahar in Gwatt bei Thun stammen. Korksohle, Lammfellfutter und die richtige Gummimischung für die Sohle, die die Kälte aus- und abhält, dazu Wildleder, Ross-, Kuh- oder Nappafell werden in rund 120 Arbeitsschritten zu Winterschuhen verarbeitet. Auf jedem Etikett steht «Handmade in Switzerland», rund achtzig Schuhe pro Tag werden gefertigt. Das Modell «Cresta» sieht immer noch so aus, wie es vom Firmengründer entworfen wurde: Fritz von Allmen war Schuhmacher und Skilehrer in Mürren, seine Ski- und Après-Ski-Schuhe, die er in der «unproduktiven» Zwischensaison fertigte, wie er in seinem Tagebuch notierte, lieferte er bald in die ganze Schweiz aus. Den Namen Kandahar bekam er vom englischen Skiclub in Mürren verliehen, der die ersten Kunden stellte. Viel «History» für das Marketing, das 2003 neu lanciert wurde und die Stiefel in die Lifestyle-Spalten brachte. Doch die Schuhe, die immer schon so und nicht anders waren, kümmern sich herzlich wenig um solcherlei Überbau.

### WINTERSTIEFEL MODELL CRESTA

- > Design: Werkentwurf
- > Hersteller: Kandahar, Gwatt bei Thun
- > Material: Obermaterial Rossfell, Naturkautschuksohle mit Korkisolation, Innenfutter Lammfell
- > Bezug: im Fachhandel
- > Preis: CHF 599.–

> [www.kandahar.com](http://www.kandahar.com)

## WIE EIN KLASSIKER

Nein, hier stecke keine Entwurfsleistung dahinter, wehrt Werner Abt ab. Der Gründer der Kollektion Atelier Alinea gibt sich bescheiden. Der Gartensessel, der keinen Namen trägt und seit Mitte der Neunzigerjahre auf dem Markt ist, nehme lediglich auf, was vor ihm schon lange bestanden habe: das Prinzip des Freischwingers aus Stahlrohr, die Bequemlichkeit des Sessels und die typische Holzlattung von Gartenstühlen. Damit ist auch klar, welche Referenzen der klassisch wirkende Sessel aufruft: Darin steckt unverkennbar Werner Max Mosers Gartenstuhl «Modell 25». Ähnlich, aber nicht gleich: So wirkt der Schwung des Alinea-Freischwingers grosszügiger, die Sitzfläche disziplinierter, weil sie weniger tief liegt und die Lattung in Sitzfläche und Rückenlehne unterteilt. Gäbe es so etwas wie einen Klassiker, der einen Klassiker verbessert, so wäre dieses Modell ein Anwärter auf diesen unmöglichen Titel.

### GARTENSESSEL

- > Design: Werkentwurf
- > Hersteller: Atelier Alinea, Basel
- > Material: Stahlrohrgestell feuerverzinkt, Eschenholz lackiert
- > Bezug: im Fachhandel
- > Preis: CHF 1390.–

> [www.atelieralinea.ch](http://www.atelieralinea.ch)

<Der Neuklassiker ohne Namen:  
Gartensessel heisst das Stück.

